

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 8

Rubrik: Für die Schulstube : Pflege der Aussprache auf der Unterstufe
Autor: Huggler, Marie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldammer. Kopf und Unterkörper mehr oder weniger gelb, sonst streifig braun. Bürzel rotbraun. Das Weibchen hat einen braunen Kopf. Der etwas monotone Gesang wird oft wiederholt.

Grauammer. Grauamern sind große, plumpe Vögel von lerchenartig grauer Färbung. Im Fluge lassen sie oft die Beine hängen! Ihr Gesang erinnert an das Quietschen eines ungeschmierten Wagenrades.

Rohrammer. Langschwänziger, schwach spatzengroßer Vogel. Zur Brutzeit sind Kopf und Hals des Männchens abgesetzt schwarz-weiß. Die äußeren Schwanzfedern sind weiß. Das Weibchen gleicht dem Haussperling-weibchen. Rohrammern halten sich in wasserreichen, sumpfigen Gegen-
den auf.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Pflege der Aussprache auf der Unterstufe

Marie Huggler, Zollikofen

Allgemeines

Richtig sprechen lernen gehört zu den Hauptzielen der Unterstufe; darum seien diesem Thema einige Hinweise und Anregungen gewidmet, die fast für den gesamten Unterricht Gültigkeit haben.

Für den Französischunterricht ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, systematische Ausspracheübungen zu pflegen; da nun die Schriftsprache für uns Schweizer eigentlich auch eine Fremdsprache ist, sollte auch hier die systematische Pflege der Aussprache selbstverständlich sein. Es handelt sich nicht darum, daß unsere Kinder das sogenannte Bühnendeutsch erlernen. Aussprache, aussprechen bedeutet nicht nur *schön* sprechen, sondern vor allem *richtig* sprechen, *deutlich* sprechen und auch *fließend* deutlich sprechen. Eine Kunst, die durch systematische Übungen selbst für «Berner Bären» erlernbar ist. Kurse für die vollkommene Beherrschung einer richtigen Sprechtechnik auch noch im Seminar würden die ausgesprochenen Lehrerkrankheiten wie Heiserkeit, rasches Ermüden beim Sprechen, Halskrankheiten usw. auf ein Minimum beschränken.

Aus der Praxis

Im 1. Schuljahr schenken wir bei der Einführung eines jeden neuen Buchstabens der richtigen Aussprache die notwendige Aufmerksamkeit. Im 2. und 3. Schuljahr widmen wir, wenn möglich, in jeder Sprachstunde 5 bis 10 Minuten der systematischen Pflege der Aussprache. Im 2. Schuljahr legen wir dem Sprechunterricht die «Übungen zur Aussprache» von Paul Finck (Verlag Bernischer Lehrerverein, Bahnhofplatz 1) zugrunde, im 3. Schuljahr die «Deutsche Sprachschule» von Prof. Heinrich Baumgartner, wobei wir die Übungen dem Gesamtunterricht möglichst einzuordnen suchen. Die Übungen seien lustbetont, und man verlange nicht zu vielerlei auf einmal. Man übe nicht nur einzeln, sondern auch gruppen- oder klassenweise, weil dann seelisch gehemmte Kinder, wie z. B. solche mit polternden Stimmen oder auch Stotterer, eher mitmachen. Bei Sprachfehlern, die spezielle Übungen verlangen, übe man einzeln.

Pflege der Aussprache dient nicht in erster Linie der Rechtschreibung. Betrachten wir Sprechen und Schreiben als gesonderte Dinge. Viele Kinder

können sich nach Gesprochenem nicht gut ein Schriftbild formen. Seien wir aber dankbar, wenn auch hier ein Teil der Kinder (Akkustiker, eventuell auch «Denker» unter den Kindern) für die Orthographie erfaßt werden, bei denen es bei visuellen Übungen, wie etwa Lesen, nicht der Fall ist.

Pflege der Aussprache ist vor allem Pflege des mündlichen Ausdrucks. In reiferen Jahren, wenn die Denk- und Überlegungskraft geschult ist, wird ein Schüler eher, nach der Aussprache überlegend, die richtige Schreibweise finden. Für einseitig visuell veranlagte Kinder, denen das richtige Nachsprechen immer wieder Mühe macht, versuche man, Mundstellung und Bewegungsvorgänge durch schematische Zeichnungen an der Wandtafel zu veranschaulichen. (Siehe Finck.) Um auch die stark motorisch veranlagten Kinder zu erfassen, lasse man gelegentlich die Ausspracheübungen mit entsprechenden Körperbewegungen ausführen. Zum Beispiel beim Sprechen des *u* Senken des Kopfes (tiefer Klang), beim Sprechen des *i* Heben des Kopfes und der Arme usw.

Es ist recht schwer, das richtige Sprechen nur nach der Mundstellung zu kontrollieren. Jedes Kind hat einen anders geformten Mund. Ein kleiner Mund öffnet sich scheinbar weniger bei der Aussprache des Vokales «a» als ein großer und kann ihn trotzdem vollkommen richtig aussprechen. Auch die Zungenform spielt beim Sprechen eine große Rolle. Denn es gibt lange, breite, spitze, dicke, sogenannte schwere Zungen. Die Zungenform spielt hauptsächlich bei der Aussprache der Konsonanten eine Rolle. Wenn das *r* nicht richtig gesprochen werden kann, untersuche man, ob die Zunge ganz gelöst ist. Wenn nicht, kann ein kleiner ärztlicher Eingriff, so frühzeitig wie möglich ausgeführt, dem Kinde zu richtigem Sprechen verhelfen.

Das Lesen sollte nicht durch Ausspracheübungen unterbrochen werden, es beeinträchtigt das fließende Lesen und zerstückelt den Zusammenhang. Vor Beginn genüge ein kurzer Hinweis, einen bestimmten, häufig vorkommenden Laut heute ganz besonders schön auszusprechen, um die Kinder zu aufmerksamem, richtigem Sprechen anzuspornen.

Schnellsprechsätze fördern das fließende, geläufige Sprechen, sollten aber immerhin nur so schnell gesprochen werden, daß der Sinn noch gut verständlich bleibt.

Ein Kapitel für sich sind die Endsilben, weil die Konsonanten am Schluß eines Wortes immer wieder verschluckt werden.

Um nicht am wertvollen Lesestück herumkorrigieren zu müssen, bilden die Kinder möglichst selbst Wortübungsgruppen, etwa im Zusammenhang von Aufsatzbesprechungen. Die neuen Wortverbindungen werden dann von der Wandtafel zuerst sehr langsam, Silbe für Silbe deutlich aussprechend, nach jedem Wort eine kurze Pause machend, abgelesen. Beispiel: *Wald-einsamkeit* — wie — bist — du — schön. Der sinnvolle Zusammenhang muß aber trotz allem Trennenden erhalten bleiben. Dies geschieht, sobald das Kind mit dem Satzinhalt vertraut ist. Dann folgt geläufiges und doch sehr deutliches Ablesen im Chor oder einzeln. Solche Übungen dienen zugleich auch der natürlichen Silbentrennung.

Besondere Aufmerksamkeit muß auf der Unterstufe auch immer der Aussprache des «au» geschenkt werden. Nachgesprochen wird dieser Doppelaut meistens richtig. Aber beim Lesen sieht das jüngere Kind eben immer zuerst *a*, dann erst *u*. Intelligente Kinder überwinden diese Schwie-

rigkeit rasch, während mit schwächeren Kindern immer wieder geübt werden muß. Ähnlich ist es auch mit der *ei*-Verbindung. Diese ist aber den Kindern eher geläufig.

Auch im Singen bietet sich Gelegenheit zu Ausspracheübungen. Wir singen die Tonleiter auf- und abwärts auf sämtlichen Vokalen, möglichst immer in derselben Reihenfolge: a, o, u, e, i; a, o, o = locker, e, i = gespannt, die letzteren immer mit lächelnder Mundstellung.

Am Schluß der Tonleiter, auf « e » und « i », singen wir gewöhnlich noch ä, ä, ganz kurz, staccato, zur Entspannung (natürlich nicht die ganze Tonleiter hinauf, sondern nur zwei, drei Töne. Dies machen die Kinder immer mit großem Vergnügen. Auch Drei- und Vierklänge werden auf allen Vokalen gesungen. Abwechslung bringt, wenn verschiedene Gruppen zu gleicher Zeit verschiedene Vokale singen. Dies ist zudem auch eine Vorübung zum zwei- und mehrstimmigen Singen.

Wir singen auch in verschiedenen Rhythmen, z. B. aufwärts punktiert, abwärts dann in Achteln oder Triolen.

a - a - a - a - a - a - a - a - a - a - a - a

ebenso auf den übrigen Vokalen.

Natürlich verbinden wir die Vokale auch etwa mit Konsonanten. Beispiel :

ma - ma - ma - ma · mamama
 pa - pa - pa - pa · papapa
 ma - ma - ma - ma · papapa
 pa - pa - pa - pa · mamama

oder

ma - ma - ma - ma - pa - pa

usw.

Sehr fröhlich ist auch das Lachen in Tönen.

ha ha ha = die Mutter
 ho ho ho = der Vater
 hu hu hu = das Käuzchen
 hi hi hi = das Spätzlein
 hä hä hä = der Michel

Kinder suchen Variationen

Als Verbindung von Vokalen und Konsonanten ahmen wir auch Tiere nach: muh, muh; miau, miau; meh, wau und andere, auf verschiedenen Tonstufen. Diejenigen Ausdrücke mit dunklerem Klang, wie etwa muh, in tieferer, « e »- und « i »-Verbindungen in höherer Lage singen lassen.

Zur Abwechslung lassen wir auch etwa die Melodie eines Liedes anstatt mit Worten mit Vokalen singen.

Bei allen diesen Übungen achten wir immer auf richtiges Atmen. Vor Beginn immer tief einatmen und die ganze Übung womöglich in einem

Atemzug singen. Nicht nur beim Singen, sondern auch beim Sprechen spielt das Tiefatmen eine wichtige Rolle. Es ist ein Beruhigungsmittel für nervöse und sprachgehemmte Kinder.

Alle diese Sprechübungen auf gesanglicher Grundlage bringen Abwechslung, bilden die Stimmen der jungen Menschen und führen eine Gruppe zum richtigen, guten Sprechen, die sonst nicht erfaßt wird.

Lassen wir nichts unversucht, sei es nun durch Vor- und Nachsprechen, Lesen, Rhythmik, Gesang, Atmen, was unsere Schüler zu einem ungehemmten, richtigen und guten Sprechen befähigen kann.

Ausstellungen

Kind und Bibel, Pestalozzianum, Zürich, Beckenhofstraße 31—35. Veranstaltungen im Februar 1948:

1. Februar, 14.30 Uhr: Großvater erzählt seinen Enkeln biblische Geschichten. Leitung: Konrad Witzig, Zürich.
 7. Februar, 14.30 Uhr: Die biblische Botschaft unter den Mittelschülern. Erfahrungen aus dem Unterricht. Vortrag von Pfr. Hans Métraux, Zürich.
 11. Februar, 20 Uhr: Not und Verheißung christlicher Erziehung. Vortrag von H. J. Rinderknecht, Boldern-Männedorf.
 14. Februar, 20 Uhr: Menschen um die Bibel. Vortrag aus der Arbeit der Mädchen-Bibelkreise von Dr. Marga Bührig, Lehrerin an der Töchterschule Zürich. Anschließend ein Stück praktischer Gruppenarbeit.
 18. Februar, 20 Uhr: Christliche Betreuung der Taubstummen. Leitung: Schwester Marta Muggli, Fürsorgerin, Rüschlikon.
 21. Februar, 14.30 Uhr: Einführung in die Geschichte einer Kirchgemeinde. Lehrprobe mit einer Sekundarklasse von Pfr. Gotthard Schmid, Zürich-Oerlikon.
 25. Februar, 20 Uhr: Singet dem Herrn ein neues Lied! Offener Singabend mit Unterstützung von Instrumenten. Leitung: Walter S. Huber, Seminarlehrer, Küsnacht.
 28. Februar, 14.30 Uhr: Ein Gleichnis. Lehrprobe der 5. Klasse, von Kaspar Frei, Zürich.
-

Kurse

«Heim» Neukirch an der Thur, Volksbildungsheim für Mädchen. Mitte April bis Mitte Oktober, Sommerkurs (Alter 18 Jahre und darüber). Einführung in die Arbeit in Haus, Küche, Kinderstube und Garten. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und der Staatsbürgerin. — Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen, Wandern. — Besichtigungen von Betrieben aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es not tut.

Von Ende April an: Einführungskurs in Haushalt und Hausdienst für Mädchen im Alter von 14—17 Jahren. Dauer 4—5 Monate.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter Leitung von Fritz Wartenweiler.

Im Juli: 1948, Schicksalsjahr für die Schweiz und Europa.

Im Oktober: Häusliche Erziehung. Die genauen Daten und Programme werden später bekanntgegeben.

Prospekte und nähere Auskunft sind zu erhalten bei der Heimleitung.

